Zwei Echterdinger Eisenmänner und der Mythos

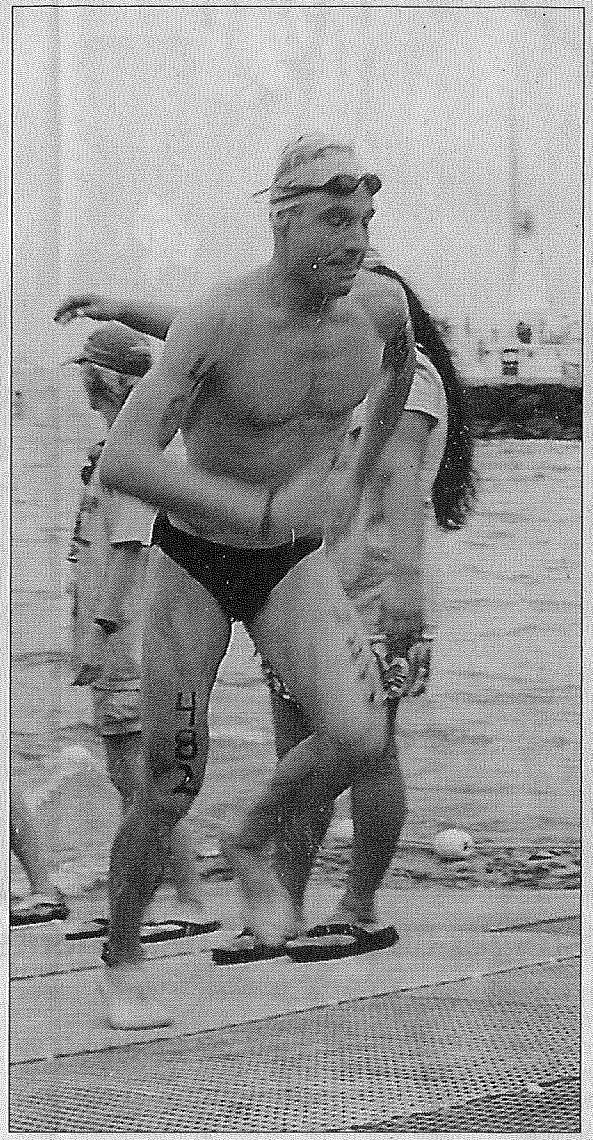
Yannick Chauvet und Ulrich Fabricius haben sich beim Ironman-Triathlon auf Hawaii ihren Traum erfüllt

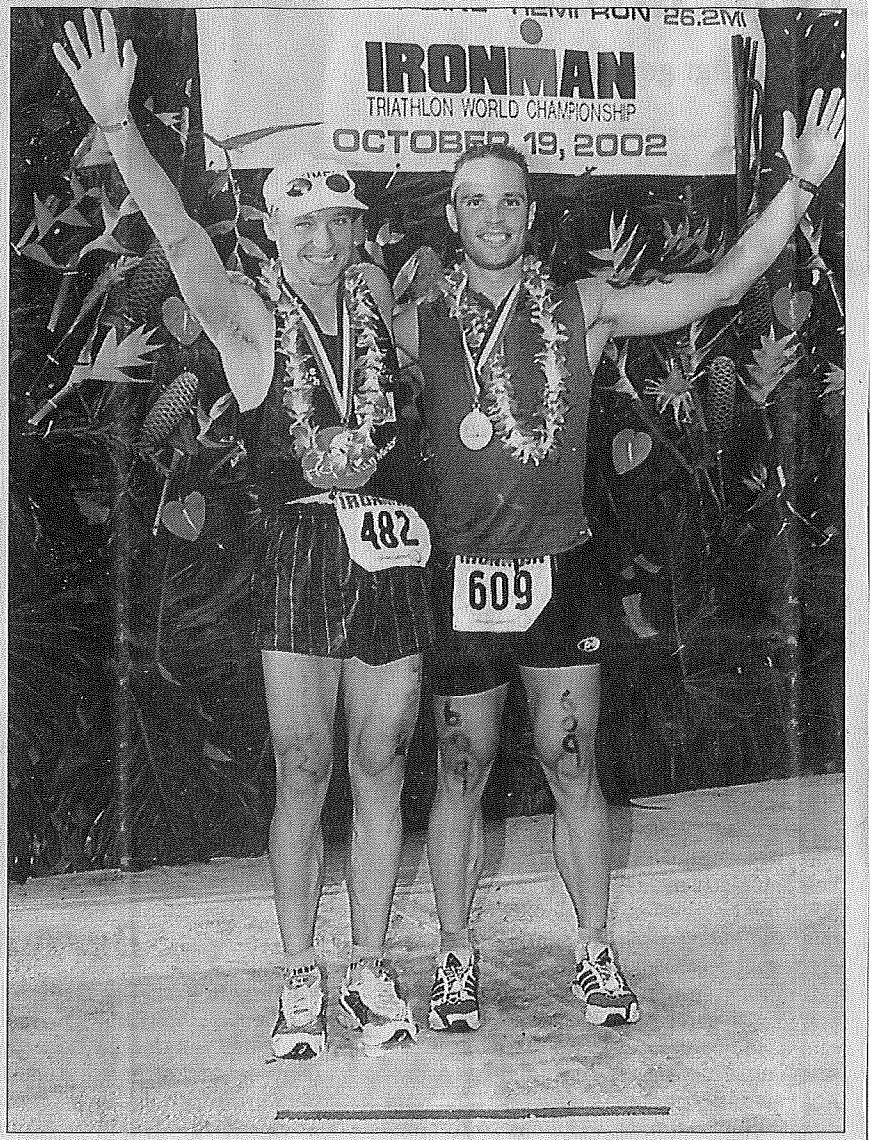
Echterdingen. Der Mythos lebt ungebrochen weiter. Seit mehr als zwei Jahrzehnten pilgern die besten Triathleten aus aller Welt im Oktober zum Ironman-Wettbewerb nach Kailua-Kona auf Hawaii, in das Mekka ihrer Sportart. Unter den 1600 Teilnehmern waren in diesem Jahr auch Ulrich Fabricius und Yannick Chauvet von Tria Echterdingen.

Als Ulrich Fabricius bei seinem vierten Hawaii-Start nach 10:09 Stunden und damit gut zehn Minuten später als sein Teamgefährte das Ziel erreicht hatte, da wäre sogar ein Echterdinger Gruppenbild mit Dame möglich gewesen. Wenige Sekunden zuvor hatte mit Nicole Leder auch das dritte Vereinsmitglied des Filder-Clubs die Strapazen bewältigt – 3800 Meter Schwimmen, 180 Kilometer auf dem Rad und 42,195 Kilometer zu Fuß.

Die Profisportlerin aus Darmstadt, die nur in der Bundesliga für Echterdingen startet, belegte damit einen ausgezeichneten 19. Rang im Weltklassefeld der Frauen. Zufrieden waren jedoch auch Chauvet als 189. und Fabricius als 257. mit ihrem Abschneiden. „Ich habe meine persönlichen Ziele allesamt erreicht", sagt der 34-jährige Chauvet, während sein drei Jahre jüngerer Trainingspartner lediglich mit der Leistung in seiner Spezialdisziplin hadert. „Ich wollte eigentlich beim Marathon 20 Minuten schneller sein. Dann wäre ich ebenfalls unter der Zehn-Stunden-Marke geblieben", konstatiert Fabricius.

Den Grund für seinen Einbruch in der abschließenden Disziplin war schnell ausgemacht. „Ich habe vermutlich auf der Radstrecke zu wenig getrunken, das hat sich hinterher gerächt", sagt Fabricius. Acht bis zehn





Als Belohnung für die Strapazen gab es neben einer Medaille auch den berühmten „Lei", den hawaiianischen Blumenkranz, für Ulrich Fabricius (ganz rechts) und Yannick Chauvet. Linkes Bild: Chauvet beim Wechsel aus dem Wasser. Fotos: z

Liter Flüssigkeit nahm derweil der Vaihinger Chauvet bei seinem insgesamt zehnten Langstrecken-Triathlon und seiner dritten Teilnahme in der Bucht von Kailua-Kona zu sich. „Es ist ein Traum, dort zu starten, auch wenn die Bedingungen auf Hawaii aufgrund der Hitze mit anderen Ironman-Triathlons nicht zu vergleichen sind", sagt Chauvet, der bis ins Ziel erstmals weniger als zehn Stunden benötigte.

Um sich den Hawaii-Trip, diesen Traum eines jeden Triathleten, zu ermöglichen, hatte der Halb-Franzose Chauvet Umwege in Kauf genommen. Die Qualifikationsnorm hatte er schließlich beim Wettbewerb in Géradmer in den Vogesen erfüllt. Kollege Fabricius war sogar extra nach Florida geflogen, um sich dort eines der begehrten 1600 Starttickets für den bekanntesten Triathlon der Welt zu sichern.

Aber auch die Vorbereitungen auf den Wettkampf selbst nahmen bei den beiden Amateuren von den Fildern schon professionelle Züge an: Ein Wochenpensum von zehn Kilometern im Wasser, 300 Kilometern auf dem Rad und bis zu 100 Lauf-Kilometern verordneten sich die beiden Athleten in der Endphase der Vorbereitung. Um die Bedingungen auf Hawaii zumindest annähernd zu simulieren, absolvierte Fabricius ein einwöchiges Trainingslager auf Lanzarote. Chauvet nahm eigens zwei Tage Urlaub von seinem Beruf als Ingenieur bei einer Feuerbacher Firma, um das Trainingsprogramm stemmen zu können.

„Komplett, als Profi, würde ich mich nie auf Triathlon konzentrieren, das wäre mir dann doch zu eintönig", sagt Chauvet, dessen Ironman-Bestzeit mit 9:13 Stunden von einem Wettkampf in Klagenfurt herrührt.

Zum Jahreshöhepunkt auf Hawaii reisten die beiden Echterdinger Triathleten bereits eine Woche vor dem Wettbewerb an. Zum einen, um den Aufenthalt noch traditionell mit einem Kurzurlaub zu verbinden. Aber auch, um beim gemeinsamen Training mit den Profis in den Fluten des Pazifiks die ganz besondere Atmosphäre vor Ort zu genießen. „Die Triathleten sind dort eine große Familie. Man kennt sich, und man wechselt auch ein paar Worte mit den Topstars", sagt Chauvet.

Einen dieser Spitzenathleten aus Deutschland ließ der Vaihinger diesmal sogar hinter sich: Normann Stadler, 2000 noch Dritter und im vergangenen Jahr Vierter in Kailua-Kona, lief zwei Minuten nach Yannick Chauvet ins Ziel. „Er hatte eine Knieverletzung. Sonst hätte ich das wohl kaum geschafft", sagt der 34-jährige Chauvet und lacht.

Harald Landwehr